

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 31 (1958-1959)

Heft: 4

Artikel: Von der Ferienkolonie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gesamte innere Lage beeinflusst,

sein Wesen einerseits gelockert, andererseits gefestigt und damit auch die äußere Situation gebessert werden. Für jedes Kind ist der einzuschlagende Weg anders und neu. Es kommt deshalb auch

jedes Kind einzeln in Behandlung,

und zwar 1- bis 2mal pro Woche je $1\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde. Die Behandlungsdauer wird in den nordischen Ländern, wo man in den Heilmethoden der Legasthenie wohl am weitesten fortgeschritten ist, mit 1 bis 2 Jahren angegeben. Unsre Durchschnittszahlen lauten auf 8 bis 14 Monate.

Hier darf die interessante Feststellung beigelegt werden, daß man die Legasthenie im romanischen Sprachgebiet kaum kennt, während sie in den nordischen, angelsächsischen und deutschen Sprachgebieten auffallend häufig ist.

Zusammenfassend

kann folgendes festgehalten werden:

Die Ursache oder Ursachen der Legasthenie sind noch nicht restlos abgeklärt. Überblicken aber lassen sich die Folgen:

Seelisch wirkt sich die Schwäche aus, indem sie

zu schwersten Minderwertigkeitskomplexen, Selbstunsicherheit, Gehemmtheit, zu Charakterverbiegungen und Neurosen führen kann, zu Störungen des innern Gleichgewichts, die sich oft auch körperlich auszuwirken pflegen (Eßstörungen, Bettnässen u. a.).

Über Fortbildung, Berufswahl und damit die gesamte spätere Lebenssituation kann die Legasthenie ihren verhängnisvollen Schatten werfen.

Wie wertvoll und wichtig es ist, daß Lehrer und Eltern Kinder mit legasthenischen Merkmalen frühzeitig erfassen, dem Erziehungsberater und durch ihn einer Sonderbehandlung zuführen, dürfte einleuchtend sein.

Es ist gefährlich, Kinder mit schlechtem Lesen, schlechter Schrift und Rechtschreibung kurzerhand als faul und flüchtig zu beurteilen. Lernunlust und Nachlässigkeit sind Folgen, nicht Ursache des Versagens und können äußere Reaktionen innerer Nöte sein.

Um dem Kinde ganze Hilfe zu bringen, sind Kontakt und Zusammenwirken von Eltern, Lehrer und Betreuer unumgänglich nötig, damit aus Geborgenheit und Vertrauen dem jungen Menschen die Kräfte erwachsen zu freudiger Leistung und zum Reifen.

Verena Hugi, Bern

Von der Ferienkolonie

Die Ferienkolonie wurde im Jahre 1876 durch Hermann Walther Bion ins Leben gerufen. Nachdem er zwanzig Jahre lang segensreich im Appenzellerland als Pfarrer gewirkt hatte, wurde er an die Predigergemeinde in Zürich berufen. Er machte sich hier vor allem durch seine gemeinnützigen Werke einen Namen.

Wenn er durch die Stadt ging und Besuche machte, beobachtete er, wie die Kinder der ärmeren Leute während der Ferienzeit in die engen Straßen gebannt waren und dabei verwahrlosten. Von einer Erholung und Kräftigung konnte nicht die Rede sein. Das schmerzte Walther Bion, und er kam aus tiefem Erbarmen heraus auf die Idee der Ferienkolonie. Er schreibt:

«Meine Idee, welche ich mit einer Bitte um freiwillige Beiträge im Tagblatt der Stadt Zürich auseinandersetzte, fand offene Herzen und Hände, so daß ich schon im selben Jahre 1876 68 Knaben und Mädchen auf die lieblichen Hügel des Kantons Appenzell zur Erholung bringen konnte.»

*G. Boßhard: Ein Lebensbild, 113. Neujaahrsblatt der Hilfsgesellschaft Zürich, 1913.

Der Kolonie-Gedanke breitete sich im In- und Auslande, vor allem in Industriegegenden rasch aus, wodurch viele Kinder in den Genuß von gesundheitsfördernden, frohen und erzieherisch wertvollen Ferien kamen, auf den sie sonst hätten verzichten müssen. Außer von den Schulbehörden wurden auch von privaten Organisationen — wir erwähnen hier nur Pro Juventute — oder von kirchlichen Institutionen Kolonien organisiert.

Sie sind, der Gründungsidee entsprechend, durchwegs ein gemeinnütziges Werk geblieben, auch dort, wo sie subventioniert werden. Durch Sammlungen wird die ganze Bevölkerung dazu aufgefordert, ihrer Jugend gesunde Ferien zu schenken. Dadurch wird es möglich, denjenigen Eltern, welche nicht den vollen Betrag zahlen können, diesen zu ermäßigen oder ganz zu erlassen. Kein Kind ist somit aus finanziellen Gründen vom Feriengenuß ausgeschlossen, was insofern besonders wichtig ist, als gerade die Kinder aus den ärmlichen Verhältnissen eine Erholung doppelt nötig haben. Da die Auswahl durch den Schularzt oder einen Vertrauensarzt erfolgt, ist die Gewähr geboten, daß nur

solche Kinder aufgenommen werden, die keine Infektionskrankheiten oder andere ins Gewicht fallende Störungen an sich haben. Gute Leiter, meist Lehrer, welche ihre Ferien für das Wohl der Jugend hingeben, gewährleisten die gute erzieherische Führung. Sie sorgen für frohe Spiel-, Wander- und Singstunden, welche den Kindern Freude bereiten, sie sorgen aber auch für Ordnung. Das einzelne Kind hat sich dieser zu fügen, was aber kein Druck bedeutet. Es ist jedem Kind im Gegenteil nützlich, zur Gemeinschaft erzogen zu werden. Die Gemeinschaftsgefühle werden stärker und die Gemeinschaftsfähigkeit nimmt zu, was für das ganze Leben von unschätzbarem Wert sein kann. Die Leiter haben aber auch ein wachsames Auge auf den Gesundheitszustand eines jeden Kindes; es wird alles getan, ihm durch den Aufenthalt in der frischen Luft, durch genügend Ruhezeiten und durch kräftige, gesunde Nahrung zu heben. Die Eltern, welche die Kinder in die Ferienkolonie ziehen lassen, dürfen sich mit ihnen über das frohe Erleben freuen, und Sorgen sind nicht am Platz. Es wird im Gegenteil manchem überlasteten Vater und mancher geplagten Mutter selbst Erholung bringen, wenn sie für eine Zeitlang nicht für das Kind sorgen müssen.

Wie Hans Lehmann in seinem Aufsatz «Von Fe-

rienkolonien (Zeitschrift Pro Juventute, Jahrgang 1945) ausführt, gibt es in unserem Lande drei Arten, die Ferienkolonien zu organisieren: Die Kolonie wird in einem Gasthaus untergebracht, oder sie führt einen Eigenbetrieb in einem gemieteten Haus oder sie wird einem Heimbetrieb einverleibt. Jede Art hat ihre Vorteile und auch ihre Nachteile. So kommt die Kolonie, welche in einem Gasthaus wohnt, teurer zu stehen, als die Kolonie mit Eigenbetrieb, sie hat aber den Vorteil, daß sich der Leiter nicht um die Verpflegung kümmern muß. Vom Eigenbetrieb schreibt H. Lehmann:

«Besonders für Kolonien aus ländlichen Gegenden scheint mir, ist der Eigenbetrieb vorzuziehen. Voraussetzung natürlich ist, daß eine ganz tüchtige, selbstlose und erfahrene Hausmutter den Ton angibt.»

Den größten Vorzug geben viele Kolonieunternehmungen dem Eigenheim, doch auch hier gibt es Nachteile, man denke nur an den oft teuren Unterhalt des Hauses. Für die Kinder und ihr frohes Ferienerleben wird immer der Geist das Wichtigste sein, der in einer Kolonie herrscht, auf welche Art auch immer sie untergebracht sind. Sie müssen spüren, daß Liebe und Wohlwollen der tragende Grund sind.

Dr. E. Brn.

AUS DEM WIRKEN DER PRIVATSCHULEN

Ein Rückblick auf die vier Kurstage in Le Rosey zeigt vier Arbeitstage, die von allen zugleich als Ferien empfunden wurden. Das frohe Beisammensein in der Freizeit schuf die nötige Auflockerung zu dem reichen Austausch an Erfahrungen und Eindrücken in den Stunden. Die Beschränkung der Besprechungen auf wenige Hauptfragen, die Lehrer und Schulleiter in gleichem Maße interessierten, erwies sich als recht günstig. Die Aussprache über die Aufsicht zeigte die großen Verschiedenheiten in der Dauer, Häufigkeit und Art der Durchführung, andererseits die starke innere Belastung, die eine zu lange Anspannung für die Lehrer mitbringt. Bei der Abgrenzung der Kompetenzen zwischen Lehrern und Leitung ergaben sich im allgemeinen keine Schwierigkeiten. Wertvoll erscheint den Lehrern eine weitgehende Orientierung über den einzelnen Schüler, und in den Fällen, wo Erziehungsschwierigkeiten vorliegen, erlaubt ihnen oft erst die Kenntnis der persönlichen Umstände, das rechte Verhältnis und eine gerechte Beurteilung von Schülern oder Schülerinnen. Oft ist es für den Lehrer eine Erleichterung seiner Aufgabe, wenn er die Eltern kennen

lernt. Es kann daraus ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis entstehen, das sich für alle Teile gut auswirkt. Die Verschiedenheiten der Schüler nach Altersstufe, Anlage und bisherigem Milieu gaben Anlaß zu eingehender Aussprache über Ziele und Wege in Unterricht und Erziehung. Auf diesem Gebiete und der immer wieder aufgeworfenen Frage nach Art und Anwendung von Strafen zeigte sich die große Bedeutung der Persönlichkeit des Lehrers. Die gleiche Schwierigkeit kann von mehreren auf ganz verschiedene Weise überwunden werden; das Wichtigste ist, eine der eigenen Natur entsprechende Lösung zu finden.

Für den Internatslehrer häufen sich die Schwierigkeiten, weil er auch in seiner Freizeit manchen Erziehungsaufgaben nicht ausweichen kann. Doch ist dafür die innere Befriedigung über seine Arbeit umso größer, wenn er dann und wann spürt, daß seine Arbeit nicht umsonst war.

Es gab in diesem Kurs wenig feste Regeln, an die sich der Lehrer einfach halten kann, zu verschiedenen sind die einzelnen Schulen und auch die Lehrer. So hat jeder aus der Mannigfaltigkeit der Ansichten